



Stutenmilchproduktion und Vermarktung in Österreich

Bachelorarbeit

Anja Puchta

Februar 2007

Kurzfassung

Stutenmilch und Kumyss werden nachweislich seit ungefähr 3.000 Jahren als Nahrungs- und als Heilmittel verwendet. Russland und die Mongolei hatten eine Schlüsselrolle in der Nutzung und Verbreitung der herausragenden Eigenschaften der Pferdemiche über die Grenzen hinweg. Nach dem Bekanntwerden der heilenden Eigenschaften dieser Milch wurden speziell im russischen Raum Forschungen verschiedenster Art unternommen, um Genaueres über die Inhaltsstoffe zu eruieren. Eine Folge dessen war die Gründung von Heilanstalten. Speziell durch Kumyss wurden Lungenerkrankungen (Tuberkulose) therapiert, weiterhin auch Störungen des Verdauungstraktes.

Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges erreichte die Nachfrage nach Stutenmilch und ihren Produkten den Höhepunkt im russischen Raum und Europa. Trotzdem gab es in Russland im Zeitraum 1980 bis 2000 noch staatliche Genossenschaften, in denen bis zu einer Viertel Million Milchstuten gemolken wurde. Der Grund dafür lag im Erkenntnisstand der modernen Wissenschaft. Mit diesem wurde der Anwendungsbereich der Stutenmilch immer vielfältiger, die Nachfrage musste befriedigt werden. Westeuropa und speziell Österreich spielten bis dato in diesem Sektor im Vergleich nur eine sehr untergeordnete Rolle. Nach einem österreichischen Stutenmilchsanatorium Mitte des 18. Jahrhunderts, welches später wieder geschlossen wurde, gab es erst 1980 eine neue Betriebsgründung im Stutenmilchbereich.

Stutenmilch ist inhaltlich anders zusammengesetzt als z.B. Kuhmilch und auch deshalb für ein breites Wirkungsspektrum prädestiniert. Besonders vorteilhaft ist die Ähnlichkeit in der Zusammensetzung mit Muttermilch. Keine andere Milchart weist eine derart hohe Übereinstimmung mit der Milch von Frauen auf wie Stutenmilch, was vermutlich mit der physiologischen und anatomischen Ähnlichkeit des Verdauungstraktes der beiden Individuen zusammenhängt. Dies kann auch der Grund für die ausnehmend gute Verträglichkeit dieser durch den Menschen sein. Bis dato wurden beim Genuss von Stutenmilch *niemals* Unverträglichkeiten beim Menschen beobachtet, während Allergien auf die herkömmliche Kuhmilch weit verbreitet sind.

Einige wesentliche Punkte im Hinblick auf die inhaltliche Zusammensetzung der Stutenmilch sind:

Die Globuline, insbesondere die **Immunglobuline**, sind **identisch** mit denen des Menschen. Daher kann Stutenmilch für das Immunsystem des Menschen eine wertvolle Unterstützung bieten.

Das Eiweiß **Lactoferrin** wirkt **bakterizid**. Es kann im gesamten Darm arbeiten, was für Säuglinge wichtig ist.

Der um ca. **4.000mal erhöhte Lysozymgehalt** in Stutenmilch hat ebenfalls eine **bakterizide** Wirkung.

Stutenmilch ist sehr fettarm, dieses Fett hat zudem einen ausnehmend niedrigen Schmelzpunkt und ist daher leicht verdaulich.

Ungesättigte = **essentielle Fettsäuren** kann der Mensch nicht selbst produzieren, er muss diese über die Nahrung aufnehmen. Sie sind in Stutenmilch **höher** konzentriert als in Mutter- und Kuhmilch und werden besonders für die Funktion von Haut, Leber, Niere und Geschlechtsorganen benötigt.

Vitamin C ist in Stutenmilch sehr hoch konzentriert, da das Pferd, im Gegensatz zum Menschen, in der Lage ist, dieses Vitamin **selbständig** zu synthetisieren und somit nicht auf die Fütterung angewiesen ist. Dies kann Auswirkungen auf die Stärkung des Immunsystems haben.

Ein hoher elektrischer Widerstand wie der von Stutenmilch bietet gleichzeitig Bakterien schlechte Wachstumsbedingungen.

Stutenmilch sticht durch Schadstoff- und Keimarmut hervor.

Es ist nicht möglich, im Gegensatz zu Kuh-, Schaf- oder Ziegenmilch, aus Stutenmilch Käse, Topfen bzw. Quark oder ähnliche Produkte herzustellen – der Kaseingehalt ist zu gering.

Zusammenfassend ist die Aussage möglich, dass Stutenmilch **antibakterielle, entzündungshemmende** und das **Immunsystem aktivierende** Inhaltsstoffe enthält (vgl. Schubert, 2005). Die Milch kann aus verschiedensten Gründen auch bedenkenlos in der Säuglingsernährung eingesetzt werden.

Die Einsatzmöglichkeiten von Stutenmilch sind vielfältig. Viele Wirkungen wurden jedoch überliefert und sind wissenschaftlich noch nicht belegt. Für die Zukunft besteht in wissenschaftlichen Untersuchungen erheblicher Nachholbedarf. Dies einerseits, um Konsumenten objektive Ergebnisse liefern zu können; andererseits aber auch, um Pferdezuchtbetriebe anzuregen, ihr vorhandenes Potential besser auszunutzen.

In Österreich gab es im Jahr 2006 15 Stutenmilch produzierende Betriebe. Im Vergleich zum Zeitraum der Jahrtausendwende waren dies um drei Betriebe weniger. Den höchsten Anteil an Stutenmilch erzeugenden Betrieben nach Bundesländern verzeichnete die Steiermark (vier Betriebe), gefolgt von Niederösterreich mit drei Betrieben.

Auf den befragten Betrieben standen knapp 330 Pferde, ungefähr die Hälfte davon waren theoretisch melkbare Stuten. Aus der Anzahl der Stuten konnte eine Milchmenge von knapp *51.000 Liter* Stutenmilch pro Jahr abgeleitet werden. Dies würde einen Umsatz von ca. *605.000 Euro* bedeuten, da die Befragung einen durchschnittlichen Literpreis für Stutenmilch von *11,92 Euro* hervorgebracht hat. Damit kostete Stutenmilch ungefähr 15mal so viel wie ein Liter Bio-Kuhmilch. Von 15 Betrieben identifizierten sich zehn mit der biologischen Wirtschaftsweise.

Die Rassenzusammensetzung der auf Stutenmilchbetrieben gehaltenen Pferde war sehr unterschiedlich. Es dominierte der Haflinger mit 39%, dicht gefolgt vom Noriker (34%). An dritter Stelle standen Pintos mit 8%. Farbige Westernpferde verdeutlichen den neueren Trend und führten in einigen Betrieben zu Produktinnovationen (s. Foto 1). Der Grund ist der fehlende Absatzmarkt für die Fohlen, insbesondere im Haflinger- und Norikerbereich.

Der größte Teil der Betriebe ging bereits über zehn Jahre dieser speziellen Form der Milcherzeugung nach. Von den 15 Betrieben wirtschaftete jedoch nur ein Drittel im Haupterwerb. 13 von 15 Erzeugern deckten die Arbeitsleistung über Familienarbeitskräfte ab.

Die Produktpalette der Stutenmilcherzeuger reichte teilweise von frischer Stutenmilch und Stutenmilchkosmetik bis hin zu tiefgefrorener Stutenmilch, die alle 15 Produzenten anboten. Besondere

Produkte, welche nur in Einzelfällen offeriert wurden, waren Stutenmilchpulver, -kapseln und tiefgefrorenes Stutenmilchgranulat sowie Stutenmilchschokolade. Einer der Betriebe, der Stutenmilchprodukte 2006 nicht mehr anbot, führte ehemals Eis, produziert aus Stutenmilch. Vermarktungswege waren teilweise Lieferung und Versand, die Selbstabholung am Hof wurde in allen Fällen angeboten.

Die Stutenmilchproduktion ist mit einer Vielzahl von Problemen verbunden, wobei das größte der fehlende Absatzmarkt für die Fohlen– in Abhängigkeit der verwendeten Rasse- zu sein scheint. Das Schlachten der Fohlen ist kein ungängiges Procedere auf Stutenmilchbetrieben. Es ist jedoch umstritten, weil es sich bei Pferden nicht um auf Milch- und Fleischleistung selektierte Nutztiere handelt, sondern um Individuen, die eine Vielzahl anderer Funktionen erfüllen können (z.B. Reiten, Fahren, Touristik, Therapie etc.). Stutenmilch nur der Milch wegen zu produzieren und anschließend das Schlachten der Fohlen in Kauf zu nehmen, ist schlecht durchdacht. Eine bessere Variante scheint die Verwendung einer geeigneten, nachgefragten Pferderasse zu sein, um den Absatzmarkt der Fohlen zu stärken.

Seit August 2006 wird die Lobby der Stutenmilcherzeuger durch den „1. Österreichischen Stutenmilchverband“ unterstützt. Der Sitz ist in Hittisau/Vorarlberg, derzeit umfasst der Verband sieben Mitglieder. Ziel sollen vor allem gemeinsame Werbeaktivitäten sein, um die Kosten für den Einzelnen in Zukunft möglichst gering zu halten.

Das Thema Werbung war bisher auch eines der Kernpunkte im Sektor Stutenmilch. Die spezielle Milch ist ein der breiten Öffentlichkeit wenig bekanntes Produkt. Ohne Werbemaßnahmen kann daher kein Betrieb auskommen, der Stutenmilch effizient vermarkten will. Oft wurde jedoch die Werbung in den falschen Medien platziert, auch verursachte die Einzeldurchführung in den meisten Fällen hohe Kosten. Eine wichtige Rolle in diesem Zusammenhang spielt das Internet. Eine gute Homepage kostet zwar anfangs, rentiert sich bald aber durch den guten Informationsgrad und dies 24 Stunden am Tag.